



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

101 (1.3.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82003)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Druckerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne - Zeile 20 Pfg.
Die Meldezeile - Zeile 60 Pfg.
Einzel-Annumern 5 Pfg.
Doppel-Annumern 8 Pfg.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 101 (Abendblatt)

Donnerstag, 1. März 1900.

(Telephon Nr. 218)

Deutschlands Ausichten im Kriege gegen England.

General Colmar von der Goltz, Generalinspekteur der Festungen und türkischer Marschall, zugleich einer unserer ausgezeichneten Militärchriftsteller, bespricht in einem längeren Aufsatz „Seemacht und Landkrieg“ auch die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung mit England. England, so meint er, würde aus dem gegenwärtigen Kriege aller Wahrscheinlichkeit nach als eine u m g e s t a l t e t e M a c h t hervorgehen, indem es zumal seine Wehrverfassung wesentlich verbessern wird. Seine Welteroberungspläne würden damit nur einen stärkeren Antrieb erhalten und immer unerbittlicher herbertreten. Nicht Mitteleuropa, sondern das Weltmeer schein als der Schauplatz der künftig zu erwartenden internationalen Verwicklungen großen Stils zu sein, und die Bedeutung der Seemacht dränge sich fast gewaltig in den Vordergrund.

General von der Goltz betrachtet dann auch den Fall eines Krieges mit England: Weisen wir den schwächlichen Gedanken, daß wir im Falle eines Streites mit England wehrlos seien, weit von uns. Deutschland muß diesen Kampf, wenn er kommt, bestehen; und es wird ihn bestehen, sobald es diese Notwendigkeit unerschrocken ins Auge faßt und seine Schuldigkeit thut. Dazu aber gehört, daß wir nach allen Kräften und bei Zeiten rüsten, daß wir keinen Tag verlieren, um uns auf das Kommende vorzubereiten; denn Siege könnten noch eher zu Lande als zur See improvisiert werden, wo die Vorzüglichkeit des Materials und die Geübtheit in seinem Gebrauch von so ungleich größerer Wichtigkeit sind.

Zur See sind wir freilich im Augenblicke England gegenüber beinahe wehrlos. Trotzdem besitzen wir Waffen, ihm zu schaden. Die Politik kann Mittel dazu finden. Aufhalsen Fortschreiten in Asien gegen die indischen Grenzen ist keineswegs ganz unabhängig von seiner Stellung zu Deutschland; es kann durch dieses gefördert und ermutigt werden. Sodann sieht die uns befreundete Türkei auf der Hauptverbindungslinie von England nach Indien, welche durch den Suezkanal führt. Erscheint auch irgend ein kräftiges Vorgehen nach außen im ottomanischen Reiche zur Zeit durch mancherlei Umstände ausgeschlossen, so können diese sich über kurz oder lang doch ändern, und an Lebenskraft fehlt es dem Volke durchaus nicht. Ueberhaupt wird Deutschland durch seine Lage inmitten Europas immer einen gewissen Einfluß auf die Verwicklungen Englands mit anderen Mächten üben können.

Ferner erscheint, bei Vergleichung der beiderseitigen Machtmittel, auch ohne Rücksicht auf die Theilnahme Anderer für die Zukunft ein Widerstand Deutschlands gegen England keineswegs aussichtslos; ja die Hoffnung auf Erfolg wird sich von Tag zu Tag mehren. Ist Englands maritime Uebermacht jetzt eine erdrückende, wird sie auch künftig immer noch eine große bleiben, so muß sie sich doch, im Frieden sowohl wie im Kriege, über alle Weltmeere zersplittern. Vor einigen Monaten brachte „The Morning Post“ eine Uebersicht über die Vertheilung der englischen Flotte. Das Uebersichtende darin war, zu sehen, wie verhältnismäßig klein im Vergleich zu den reich bedachten Auslandsstationen die an den englischen Küsten verbleibenden Kräfte sind. Das Mittelmeergebiet nimmt sich fast stattdessen aus als sie. Dann folgen die Geschwader in Oasien, an den

indischen Küsten, in Australien, im Rothen Meere, an den südafrikanischen Gestaden und in Westindien, endlich noch das Pacific-Geschwader im Großen Ozean. Gemiß kann und wird England einen Theil dieser Flotten aus den Weltmeeren abrufen, wenn der Krieg ausbricht, der das Mutterland bedroht; aber nicht alle Auslandsstationen können entblößt werden, und die Heimkehr erfordert Zeit. In Oasien sowohl als in der Levante, zum Schutze Aegyptens, sowie in den indischen Gewässern wird England einen nicht unbeträchtlichen Theil seiner Seestreitkräfte beibehalten müssen; denn die Sicherheit seiner dortigen großen Besitzungen ist für die Existenz des Gesamtreichs von entscheidender Bedeutung. Es liegt hierin für England der w u n d e P u n k t und für seine Macht eine erhebliche Schwäche. Bei einem Kriege, welcher das Mutterland berührt, kommt wenigstens zu Beginn nur das Heimalthgeschwader in Betracht. Sind jedoch schon Verwicklungen in Englands ausgedehntem Kolonialbesitz eingetreten, wie zur Zeit in Südafrika, so werden Entsendungen dorthin nothwendig sein. Die Zersplitterung der Kräfte wäre noch größer als sie es ohnehin schon ist. Ein Theil der jetzt noch der Kapkolonie und Natal entsendeten Kriegsschiffe hat dort Geschützmaterial und Mannschaften gelandet. Es ist das ein recht gefährliches Beispiel, denn ihre Rückberufung wäre im Augenblicke unausführbar. Dergleichen kann durch vorübergehende Noth in irgend einem unruhigen Winkel des Weltreichs auch künftig erforderlich werden, und ein tüchtiger Gegner würde unzweifelhaft solch einen Moment der Schwäche zum Handeln benutzen.

Bei einem Konflikt mit Deutschland würde demnach vornehmlich nur das englische Heimalthgeschwader in Frage kommen, welches sich auf 43 Schlachtschiffe und 35 große Kreuzer beläuft. Dieses Geschwader wäre für die nach dem neuen Flottenplan 24 Linienschiffe und 32 Kreuzer zählende Kriegsflotte kein unüberwindlicher Gegner mehr.

Mit 24 Linienschiffen werden wir im Stande sein, den Kampf mit unseren mutmaßlichen Gegnern — auch mit dem englischen Heimalthgeschwader — aufzunehmen. Von einer numerischen Ueberlegenheit, welche an sich den Erfolg verbürgen könnte, wird freilich auch dann noch nicht die Rede sein. Aber wir sind doch stark, und den Starcken läßt man in Ruhe. Wenn er trotzdem angegriffen wird, findet er Bundesgenossen. Das entsetzt unserer Lage; denn wir gehen nicht auf Angriff und Eroberung aus, sondern wollen nur in der Vertheidigung unserer Mann stehen. Dieses freilich ist unsere unabwiesliche Pflicht; denn der Schwäche reizt den Mächtigeren zu Uebergriffen, und unsere heutige Schwäche zur See würde, wenn sie fortbauert, eine bedenkliche Kriegsgefahr bilden. Uns stärkend fügen wir den Frieden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Febr. (Mtg. Dr. Lieber) hat nach der „Germania“ noch unter verhältnismäßig leichten Schwächungen durch fieberähnliche Anfälle zu leiden, die jedoch schnell und leicht vorübergehen. Die Aerzte haben die beste Hoffnung auf Genesung, wenngleich eine völlige Wiederherstellung noch nicht in kürzester Zeit erwartet werden könne. Auch die elastische Natur und außerordentliche Widerstandskraft Liebers sei nach fünf Wochen Krankheitslager stark gelähmt. Dadurch werde der Genesung ein langsameres Tempo bereitet.

oder Kronen mehr aus dem Vortemonnaie herausdrücken müssen. Immerhin wird sich aber Mancher fragen, ob bei dem Vorhandensein so großer unterirdischer Lagerstätten die Preissteigerung der letzten Zeit eine Berechtigung hat.

Unter den Faktoren der Preisbildung spielt nun der Gesamtkohlenreichtum der Erde begreiflicherweise die letzte Rolle. Wie hoch sich ein Centner Kohle im Kleinverkauf an einem bestimmten Orte stellt, hängt zunächst von der Höhe der Transportkosten, also von der Entfernung der Gruben und von der etwaigen Existenz eines billigen Wasserweges oder der Nothwendigkeit eines kostspieligen weiten Bahntransportes, dann aber auch davon ab, ob und in welcher Höhe der unentbehrliche Heizstoff durch Oelöl und andere Steuern vertheuert wird. Daneben kommt aber auch die Höhe der Arbeitslöhne und das Kapital in Betracht, welches in den in Abbau stehenden Flözen steckt und börsenmäßig bewertet wird.

Obenan an Kohlenreichtum steht der nordamerikanische Kontinent. Von Kanada zieht sich das sogenannte appalachische Kohlenfeld tief in die Vereinigten Staaten über Pennsylvania, Ohio und Virginia bis tief hinunter nach Tennessee hin. Diese Riviere bedecken einen Flächenraum von 160 000 Quadratkilometern, also eine Bodensfläche, welche einem Drittel des deutschen Reiches nahe kommt, und die Summe der Flöze erreicht eine Mächtigkeit von 8 bis 40 Meter. Ausgedehnter noch, wenn auch nicht reicher, sind die Kohlenfelder in Illinois, India, Kentucky, Missouri und den benachbarten Unionsstaaten. Dazu kommen noch jene in Neuschottland und Neufundland. Schon diese Felder enthalten einen kolossalen Kohlenvorrath, den man, wenn man einen Abbau bis zu 1000 Meter Schachtiefe annimmt, billig auf 800 Milliarden Metertonnen schätzen muß. Was aber außerdem in den Rocky Mountains, auf Newbliss, Bankland und den übrigen circumpolaren Inseln einschließlich Grönlands im

* Kiel, 28. Febr. (Das Linienschiff „Sachsen“) ist gestern Nachmittag während der Schießübung in der Außenfährde infolge dichten Nebels gestrandet. Das Schiff ist theilweise kent. Der Panzer „Württemberg“ und „Agir“ sind Nachts zur Hilfeleistung ausgegangen. Die Bergung des Schiffes ist sehr erschwert durch fortwährenden Nebel und besonders durch den Umstand, daß das Schiff bei hohem Wasserstand aufgelaufen ist, während heute infolge Umspringens des Windes von Ost nach West das Wasser bedeutend gefallen ist. Die „Sachsen“ wird durch Abnahme der Kanonen und anderer schwerer Gegenstände geleichtert werden, um die Abschleppung zu ermöglichen. Ein Geschütz ist beim Transport von der „Sachsen“ an Bord der „Württemberg“ ins Wasser gefallen.

Frankreich.

p. Paris, 28. Febr.

Die Nachricht von der Uebergabe Cronje's

mit seiner tapferen Schaar verursachte gestern mitten im Taumel des Karnivaltreibens einen peinlichen Eindruck in allen Schichten der Pariser Bevölkerung. Man hatte bis zuletzt gehofft, es würde dem Besieger Jameson's gelingen, den Engländern zu entschlüpfen. Daß die Gefangennahme des Führers das Ende des Krieges bedeutet, wird für unwahrscheinlich gehalten, es sei denn, daß die Engländer, was noch für unwahrscheinlicher gilt, den Buren annehmbare Bedingungen stellen. Wieher werden von verschiedenen Seiten Stimmen laut, Europa möge einen Druck auf England üben und es verhindern, seinen ersten großen Erfolg nach schmerzlichen Niederlagen in freihandmörderischem Sinn auszubeuten.

Ein Ehrenfabel für Cronje.

Der „Intransigeant“ eröffnet eine Subskription, aus deren Erträgniß dem General Cronje ein Ehrenfabel im Namen aller republikanischen Patrioten Frankreichs angeboten werden soll. Selbstverständlich sind die Deutschländer, welche mit dem Marineminister de Ronsson, Jules Guvot u. A. wohl im Stande wären, ihrem Freunde Robert zu seiner feinen Heldenthat zu gratulieren, von der Subskription ausgeschlossen!

Der Burenkrieg.

Ausführliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz fehlen zur Zeit noch. Inzwischen beschäftigt man sich in England naturgemäß viel mit dem Besieger Cronje's.

Lord Roberts.

Der Feldmarschall hat vor einigen Jahren seine Selbstbiographie veröffentlicht, die in zwei Jahren 28 Auflagen erlebte, obwohl sie 30 s kostet, ein Beweis für die Popularität ihres Verfassers. Niemand kann seine interessanten Erinnerungen lesen, ohne den Eindruck zu gewinnen, daß Lord Roberts mit Leib und Seele Soldat ist. So energisch und absolut ist in der That seine Hingabe an seinen Beruf, daß er dem Civilisten oft wie ein Mensch aus einer andern Welt vorkommt. Sein Dasein ist aber zugleich auch ein Zeugniß dafür, daß der Mensch in Roberts unter der absoluten Hingabe an seinen Beruf nicht gelitten hat. Das ganze Werk zeichnet sich durch größte Schlichtheit und Bescheidenheit aus, die von dem marktschreierischen Gebahren, das heute auch die englische Arme angeht, zu haben scheint, unendlich entfernt sind. Bei allem wohlbegründeten und kräftigen

Erdenschoße ruht, entzieht sich jeder Schätzung, muß aber sehr hoch bemerkt werden, da das ganze Wesen der Hudsonbailänder nach seiner geologischen Beschaffenheit für eine enorme Entfaltung der dort lagernden Kohlenflöze spricht.

Effektiv arm an Steinkohlen ist Südamerika, wo nur die Beden von Kolumbien am Golfe von Uraba und im Departement Magdalena und die Kohlenbezirke von Chile und an der Magelhaensstraße von Bedeutung sind. Außerdem finden sich natürlich noch an vielen anderen Orten, so namentlich in Peru, Ecuador und Südbrasilien, zahlreiche Kohlenwerke. Den Weltmarkt wird aber Südamerika kaum je beeinflussen können, selbst wenn im Inneren des Amazonasstrombedens und Paraguays, die beide so gut wie unerforscht sind, noch manches Kohlenlager gefunden werden sollte.

In Europa fällt zunächst der gänzliche Mangel an Steinkohlen in Italien auf, welcher dieses reich, ja fast überdöckerte Land hindert, den wirtschaftlichen Ausschweifung zu nehmen, der ihm bitter thäte. Der kleine Mann empfindet den hohen Preis der aus England oder Südfrankreich importierten Kohle zunächst zwar kaum; denn das geeignete Klima macht an vielen Orten die Zimmerheizung fast stets entbehrlich, im Uebrigen besitzt der Italiener aber auch eine Virtuosität im Freren, um die ihm mancher Nordländer beneiden könnte. Dafür ist aber die Lage der Industrie um so schlimmer. Fast ebenso arm sind die Balkanländer an Steinkohlen, und auch Ungarn wird Noth haben, für seine ausblühende Industrie stets den erforderlichen Brennstoff bereit zu stellen. Nur wenig besser daran ist Schweden, welches wahrscheinlich dank seiner wertvollen Eisenerze, welche die spanischen und steierischen an Reinheit und Güte weit überreffen, längst eine mächtige Eisen- und Maschinenindustrie haben würde, wenn nur in einigermaßen annehmbarer Nähe Kohlenlager vorhanden wären.

Feuilleton.

Kohlennoth und Kohlenüberfluß.

Von Dr. Max Neuwirth.

(Nachdruck verboten.)

Es fehlt nie an scharfsinnigen Betrachtungen darüber, was einst geschehen wird, wenn die Menschheit die ihr erreichbaren Kohlenvorräthe in der Erdeinde verbrannt hat. Mit Beruhigung vernimmt der deutsche Leser, daß unsere einheimischen Kohlenbeden, vor allen das überaus reiche ober-schlesische, bei normaler Progression des Verbrauches mindestens zwei Mal länger ausreichen werden als die englisch-schottischen, und mit Reid müssen wir vernehmen, daß uns die Amerikaner mit ihren ungeheuren Kohlenfeldern in Kanada, Pennsylvania, am Missouri und am Michigansee weit über sind, und daß auch China und Sibirien Reichthümer an diesen schwarzen Diamanten bergen, gegenüber welchen der in deutscher Erde liegende Vorrath geradezu winzig erscheint.

Während wir nun als beati possidentes uns in atademischen Betrachtungen für das Geschick unserer Urentel in der zwanzigsten bis dreißigsten Generation erwärmen, rückt uns auf einmal das Gegenheil, die Kälte, auf den Hals, als Folge eines plötzlich hereingebrochenen Kohlenmangels, der seine Ursache keineswegs in der Erschöpfung einzelner fossiler Lagerstätten, sondern in der umfassenden Lohnbewegung hat, welche, von den böhmischen Braunkohlenrevieren ausgehend, nach den schlesischen Kohlenrevieren übergegriffen hat und weit gegen den deutschen und Oesterreichs mit Mangel an diesem unentbehrlichen Brennstoff bedroht. Diese Noth wird ja gewiß in wenigen Wochen vorübergehen, und der Konsument wird höchstens einige Mark

Esstvertrauen, ohne das ein guter Führer nicht möglich ist, ist er in seiner Beurteilung und Behandlung Anderer stets großherzig und rücksichtsvoll. In seinem ganzen Wert findet sich keine Stelle, in der er die Motive und Ansichten seiner Gegner anders als mit Respekt behandelt. Er hat 41 Jahre seines Lebens in Indien zugebracht und zweifellos hat kein englischer General je die indischen Truppen erfolgreicher behandelt, als er, und seiner hat die gefährlichste Prüfung der indischen Generale, einen Feldzug im afghanischen Gebirgsland, besser bestanden. Und neben seinen Feldzügen und Expeditionen, die ohne Ausnahme erfolgreich waren, hat er das gleich große Verdienst, die eingeborene Armee aus einer papiernen Armee in ein wirkliches Kriegsinstrument verwandelt zu haben. Daß der Mann, den wir in den Erinnerungen kennen lernen, ein Abgott des gemeinen Soldaten sein mußte, ist leicht verständlich. Sein Buch bezeugt überall wärmste Sorge und menschliche Anteilnahme für die Truppen, die er befehligte. Gegenüber der aristokratischen Kälte anderer englischer Offiziere hat er niemals vergessen, „daß der Soldat ein Herz und eine Phantasie besitzt, wie andere Menschen“ und stets darnach gehandelt. Neben seinem warmen Herzen für den gemeinen Soldaten verbaut er seine Popularität ungewisselhaft auch seinem unüberwundlichen guten Willen, das ganz sprichwörtlich geworden ist, und das in der That der Grundton seiner Autobiographie ist. In den 41 Jahren in Indien konnten ihm weder das gefährlichste Klima noch die Kugeln des Feindes etwas anhaben und seine ganze Laufbahn trübte keine einzige Niederlage. Im guten Willen haben aber schon die römischen Legionäre eine der wichtigsten Eigenschaften des Soldaten gesehen! Roberts ist, wie beinahe alle hervorragenden britischen Heerführer, irischer Abstammung. — Über seine erste Sendung nach Südafrika schreibt er in seinem Buche: „Nach Indien lehrte ich erst Ende 1881 zurück. Sechs Wochen meines Urlaubs wurden vergeblich in einer „Wilden Gänse-Jagd“ nach dem Kap und zurück, als mich Gladstones Regierung nach dem Tod Sir George Colleys und der Katastrophe von Majuba Hill zum Gouverneur von Natal und Befehlshaber der Truppen in Südafrika machte. Während ich unterwegs war, um mein neues Kommando zu übernehmen, war in höchst wunderbarer schneller und unerwarteter Weise Friede mit den Buren geschlossen worden. Ein Friede, aber leider „ohne Ehre!“ — worauf man die jüngsten bedauerlichen Zustände im Transvaal zurückzuführen mag — Zustände, die damals Viele voraussehen und voraussetzten. Mein Aufenthalt in der Kapstadt war auf 24 Stunden beschränkt; die Regierung wollte mich offenbar ebenso schnell wieder aus Südafrika hinaus haben, als sie mich vorher Hals über Kopf hineingesandt hatte.“

Ein Jubelstich

hat der englische Postpoet Alfred Austin schon nach den ersten Nachrichten über die Einschließung Cronje's losgelassen. In diesem von Faber'scher Verlesung getragenen Carmen heißt es nach der „Kreuztg.“ in wörtlicher Uebersetzung: „Den Galliern Schmach und Schande den Truismen! Im Angesicht unserer edlen Thaten verstoß der Held ihr Herz und fällt Grundstöße, die sie probieren bewein! Sie gauteln mit der Wahrheit, bejubeln Lügen, und daß leicht sie erschellen und verpöten. Von Gott erstehn sie Schutz für Spanien, vom Himmel Hinsterniß statt Licht. So hört dagegen freigelebener Männer Ruf dem Reich des Sonnenuntergangs: „Gott schütze Dich, Alt-England, diegehrte! gerecht und edelmütig handele! Du! Wo immer unser Segel schneit und unser Kiel das Meer durchfährt, Da weht die Freiheit Fahne von den Masten. Sie weht zu unserer Schlachten Sturm und sicher Frieden dem Verkehr. Das Recht wird sie beschützen Tag und Nacht, die einstmal Tag und Nacht vergehen. So lang es eine Keile noch zu brechen, ein Unrecht noch zu sühnen gibt, Wird unsere Fahne, die uns Gott verleiht, sein: Durch Freiheit führt der Weg zum Licht!“ — Recht kann man selbst von einem Postpoeten nicht verlangen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. März 1900.

- **Personalnachrichten.** In den Ruhestand versetzt wurde: Schönwald, Reg. Straßensmeister in Mannheim. — Erledigt: ein Straßensmeister in Mannheim; Gemeindefest 14 Tage.
- **Patentfälle.** Mitgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW, Luisenst. 18. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 3. 7. — Patent-Anmeldungen: T. 5780. Verfahren zum Verbampfen und Destillieren von Flüssigkeiten. Schwardt, Heffen, Baden-Baden. — H. 2189. Joretaktmaschine für flüssigen Brennstoff; Zul. z. P. 101.453. Friedrich Aug. Hase, Mannheim-Neudorf. — C. 8549. Verfahren und Vorrichtung zur Erzeugung elektrolytischer Niederschläge auf Eisen.

Zu den mittelmäßig mit Kohle gesegneten Ländern gehört Frankreich, welches zahlreiche kleinere Lagerstätten, daneben dann die Kohlenfelder von St. Etienne und le Creuzot, besitzt, außerdem aber auch an dem Reichthum des belgischen Kohlengebietes theilnimmt, dessen Flözge weit ins französische hineinreichen. Nichtsdestoweniger haben aber die hart an der Grenze liegenden Saarbrücker Kohlenlager seit den Krieg der französischen Macht habet erweckt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß man bei einem umgekehrten Ausgange des Krieges von 1870 in Frankreich keinen Moment geögert haben würde, den werthvollen Besitz des preussischen Reichs mit Beschlag zu belegen.

Spanien, Portugal, Norwegen und Dänemark spielen in der Weltwirtschaft keine Rolle; übrigens hat auch nur Spanien unter allen Dreien nennenswerthe Kohlenlager, welche kaum den eigenen Bedarf decken. Auch Österreich ist nur mäßig mit Steinkohlen mit Braunkohlen gesegnet, und nachdem man sich seit Jahrzehnten in Sachsen auf die Braunkohlen der benachbarten böhmischen Reviere verlassen hat, ist es kein Wunder, daß ein umfassender Kohlenarbeiterstreik, wie er jetzt in Böhmen ausgebrochen ist, die Fabriken in Leipzig und Chemnitz zum Stillstand und die sächsischen Staatsbahnen zur Einschränkung des Betriebes zwingt.

Rußland besitzt in seinem centralen Theile südlich von Moskau bei Tula, Rjsson und Kaluga sehr bedeutende Kohlenfelder, desgleichen am Ural und Dniepr, und es gehört keine Sebergabe dazu, voraus zu sagen, daß hier auch in 100 Jahren die Centren der großen Industrie stehen werden, welche das mächtig aufstrebende Land dann besitzen wird.

Belgien verbandt seinen heutigen Wohlstand in erster Linie seinen Kohlenvorräthen, welche sich im Beden von Mons über 900 Quadratkilometer ausdehnen und zu denen bei Vüttich weitere 540 Quadratkilometer kommen.

Allen diesen Ländern an Kohlenreichthum weit vorauf stehen aber Deutschland und England. Das Saarbecken, oder wie man es jetzt öfter scherzhaft Weise nennen hört, „das Königreich Etumm“ ist schon erschöpft worden. Am bekanntesten ist das scheinisch-westfälische Revier, welches auf 2000 Quadratkilometern

platten oder Flächen. „Columbus“, Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Ludwigsplatz a. Rh. — Patent-Ertheilungen. 110.592. Gabelverdrängungs- bzw. Verdrängungs- und Flüssigkeits- absichtung. A. Scholl, Mannheim. — 110.593. Vorrichtung zum Verstellen der Walzboden von Walmmaschinen. R. Kieß, Kaiserslautern. — 110.594. Zugstiel aus Draht. J. S. Sed, Mannheim. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. 129.987. Keilspaltenfahrzeugschlepphalter, bestehend aus handartig um den Antriebskegel gelegten Metallstreifen, wobei einer- oder beiderseits rahmenartig ausgebildet sind. Ludwig Schmitt, Mannheim. — 129.949. Deckenverstellung aus Brettern mit seitlichen Ausstellungen und mittleren Rippen. Andreas Heim, Ludwigsplatz a. Rh. — 129.412. Körnerspige mit innerem Schmiermaterialbehälter und sonstiger Verriegelung an der Spitze. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. Gebrüder Körner u. Mohla, Frankenthal, Pfalz. — 129.441. Scheibenpule mit der Vollwiedlung kennzeichnendem Anschlag auf dem Spulenker. Metz Vater u. Söhne, Karlsruhe i. Br. — 129.276. Aus demselben Material gefertigter Kugelschreiber für Uhren. Carl Kern, Trierberg.

• **Weinbram, ein Stiefkind der Main-Neckarbahn.** Unter dieser Epithete bringt der „Weinh. Anz.“ folgenden Artikel: Dem Vernehmen nach hat die Direktion der Main-Neckarbahn für den diesjährigen Sommer-Fahrplan eine Reihe von Änderungen geplant, die unsere heimischen Weinheimer Verkehrs-Interessen schwer treffen und uns eine ganze Reihe von alleingewohnten und absolut unentbehrlichen Zug-Verbindungen — namentlich in der Richtung ins eigene bairische Oberland hinauf — nehmen. Nicht allein hat man an zukünftiger Stelle in Darmstadt gar nicht daran gedacht, uns hier die gleich guten und bequemen zahlreichen Zug-Verbindungen wieder zu geben, wie sie im vorjährigen Sommer-Fahrplan enthalten waren, sondern man hat gar den Fahrplan für den kommenden Sommer-Dienst für Weinheim noch ungünstiger geplant, als es der jetzt gültige Winter-Rud ist. Bisher belam man beispielsweise mit dem Zug 7,48 Vormittags hier abfahrend in Friedrichsfeld Anschluß an die ausgezeichneten Vormittags-Schnellzüge ins Oberland, künftig aber wird man, am Vormittags beispielsweise bei Feiten in Karlsruhe einzuweisen, Weinheim schon vor 6 Uhr verlassen müssen, also 2 Stunden früher als bisher. Es soll dann ferner hier nicht mehr halten in der Richtung zum Oberland ein weiterer Vormittags- und ein Abendschnellzug und ferner abwärts keiner von den beiden für uns sehr wichtigen Oberland-Schnellzügen, die bisher zwischen 7 und 8 Uhr hier einfloßen. So stiefmütterlich behandelt man in Darmstadt unsere aufblühende Stadt mit einem verhältnismäßig außerordentlich großen Bahn-Verkehr, eine Stadt, die durch ihre große Industrie geradezu im Weltverkehr steht! Wenn man in Darmstadt die Absicht hat, in dem Punkt, in dem die bairische Bahn weit voraus ist, nämlich Frabgeschwindigkeit, Verbesserungen zu erzielen, so soll man das möglich machen durch zeitgemäße Verbesserungen von Straßen, Oberbau, von Maschinen und sonstigem rollenden Material, nicht aber durch einfache Aufschaltung von unserm Weinheim aus dem Durchgangsbahnhof! Man wird sich hier für solche Behandlung bekant und sehr zufrieden sein, wenn man die antichristlichen Stellen, welche berufen sind, unsere heimischen Interessen zu vertreten, beiseite, gegen derartige Schädigungen Weinheims energisch Stellung zu nehmen.

• **Die Verhandlungen der deutschen Pinoleumfabriken,** betreffend Festlegung einheitlicher Lieferungsbedingungen u. s. w., sind an dem Wiberstande einer Fabrik endgültig gescheitert. Auch der Verband der Teppich-, Pinoleum- und Rohstoffhändler Deutschlands beschließt in der Pinoleumfrage ein einheitliches Vorgehen mit den Fabrikanten, hat dies Plan jedoch nunmehr ebenfalls aufgegeben.

• **Statistik des Mann-einer Schiffs-gerichts vom Monat Februar.** Es waren 20 Verhaftungen mit 177 Halden, Anschlag waren 204 Personen, darunter 48 weibliche. Die angeklagten Straaten betrauen zusammen: 24, Monat, 23 Wochen 27 Tage Gefängnis, 8 Wochen und 26 Tage Haft. Die Gefängnisstrafen betragen sich auf zusammen 1897 Wk., an dreien Stelle im Falle d r Abwehrfähigkeit 26 Wochen 186 Tage Gefängnis und 132 Tage Haft. 29 Anklagen, darunter 8 weibliche, wurden mangels des Beweises freigesprochen. Bei 14 Angeklagten, darunter 8 weibliche, mußte das Verfahren mangels des Thatbestandes eingestellt werden.

Aus dem Großherzogthum.

• **Karlsruhe, 28. Febr.** Kopion G p p, dem die Ertheilung des Religionsunterrichts am Realgymnasium entzogen wurde, ist nun von der berrlichen Kirchenbehörde die Ertheilung dieses Unterrichts an der städtischen Mädchenschule übertragen worden.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

• **Carlsheim, 28. Febr.** Der verheiratete 30 Jahre alte Gärtnere Georg Thoma 2 geriebt mit seinem Vater Joseph Thoma, von dem er Geld verlangte, in Streit, zog einen Revolver und schoß auf seinen Vater. Die Kugel traf diesen an der Stirn, die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der ungerathene Sohn wurde verhaftet.

• **Bernersheim, 28. Febr.** Durch die Folgen einer Blutvergiftung wurde Maurermeister Franz Bodmer 2 von hier seiner Familie entzissen. Bodmer hatte sich vor Kurzem eine Wunde am Bein zugezogen und es machten sich bald bedenkliche Erscheinungen bemerkbar, welche durch ärztliche Hilfe nicht mehr beseitigt werden konnten.

metern 180 Flözge mit 77 Meter Kohle enthält. Recht bedeutend ist auch das niederschlesische Kohlenbecken bei Waldenburg. Alle werden aber an Ausdehnung wie an Kohlentrichthum weit übertroufen von Oberschlesien. Dort findet sich Kohle auf einer Fläche von 5000 Quadratkilometer, und die 104 abbaubaren Flözge haben eine Gesamtmächtigkeit von 154 Meter Kohle. Der bedeutendste von ihnen ist der Koberitzflöz mit 16 Meter Höhe. Es ist ein eigenartiger Anblick, wenn man vor dieser Kohlenwand steht, welche die Höhe eines ganz städtischen Hauses hat und Milliarden Centner Kohle birgt. Kleinere Steinkohlenlager finden sich noch an vielen Orten Deutschlands, fallen aber hier nicht ins Gewicht.

England gräbt seine schwarzen Diamanten auf einer Fläche von 30 000 Quadratkilometer und überall, wo Kohlen liegen, in Südwaales, bei Birmingham, Manchester, Liverpool, in Staf-fordshire, Warwickshire, in Northumberland und Durham, in Cumberland, in Schottland am Firth of Forth oder am Clyde befindet sich das Meer in nächster Nähe. Dank diesem Umstande kann die Kohle auf weithin mit der billigen Wasserfracht versandt werden und so sind schon viele Hundert Millionen Mark aus Norddeutschland als Kaufpreis für englische Kohle ins Ausland gegangen.

Die anderen Welttheile sind schnell abgethan. In Afrika finden sich Steinkohlen nur im Kaplande, in Natal, Transvaal und in Deutsch-Ostafrika am Komaba und zwischen dem Kaassa- und Tanganjikasee und am Sambesi. Um so reicher an Kohle ist China, dessen Lager sich unter einer Fläche von der Ausdehnung des deutschen Reiches erstrecken. Auch Vorder- und Hinterindien, Borneo, der Malai und Sibirien, namentlich die Gegend um Tomsk sind reich damit gesegnet. Australien besitzt gleichfalls große Kohlenfelder und Neuseeland ist sogar überreich damit bedacht.

Wie wird sich nun die Kohlenfrage in den nächsten Jahrhunderten gestalten? Man berechnet die Kohlenvorräthe Englands auf 200 Milliarden Tonnen, diejenigen Deutschlands auf 150 Milliarden, denen in Frankreich 18, in Oesterreich-Ungarn 17, in Belgien 15 Milliarden Tonnen gegenüber stehen. Das

• **Bergzabern, 28. Febr.** Bergzabern wurde durch einen Unfall transporteur der Anton Bender von Gleichshorbad-Gleichheim, der ebenfalls in die Wibersteller Wobdofäre verwickelt ist, nach Tübingen in Untersuchungshaft verbracht. Dort befinden sich nun der Wiberer Hofmann von Gleichheim, dessen Tochter, die Frau des er-mordeten Faach, sowie eine andere Tochter in Haft; zwei ebenfalls Verhaftete männlichen Geschlechtes wurden wieder in Freiheit gesetzt. Man glaubt, daß nach den gesplungenen Untersuchungen dieses Fal eine Verurtheilung von Hofmann und der ehemaligen Frau Faach zu erwarten ist. Die Aufregung über die Wibererhaftnahme der vor nun 7 Jahren abgeschlossenen Untersuchung und die deshalb erfolgten Verhaftungen erhalten die hiesige Gegend und die benachbarte Wiberzeller (Württemberg) in großer Aufregung.

• **Mainz, 28. Febr.** Eine blutige Affaire spielte sich heute vor dem hiesigen Schöffengerichte ab. Der hiesige Tagelöhner W o n g, welcher wegen Wiberstands gegen Schuppleute angeklagt war, machte den „wilden Rann“. Er behauptete, er sei irrtümlich und gefahre deshalb ins Jernhaus und nicht ins Gefängnis. Als ihm das Gericht zur Beirathung zutrug, stieß der Angeklagte wahrhaft wahnsinnige Schreie aus und rannte mit seinem Kopfe derart gegen die Wand, daß das Blut im Saale herumspritzte. Er sank dann blutüberströmt zusammen. Das Gericht verurtheilte den „Wahnsinnigen“ zu fünf Monaten Gefängnis. — Die Strafkammer verurtheilte heute nach zweitägiger Verhandlung den Hüfgerichtsschreiber Wilhelm R o e p p e r l i n g vom Amtsgericht Alzen wegen Unterschlagung und sonstigen Delikte zu einem Jahr Gefängnis.

Gerichtszeitung.

• **Mannheim, 27. Febr. (Strafkammer II.)** Vorfigen- der: Herr Landgerichtsrath Wengler. Vertreter der Gr. Staats- behörde: Herr Staatsanwalt Morath.

1) Die Berufung des Schöffers Ludwig Schäfer von Ludwigshafen, den das Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt hatte, wurde begründet gefunden und Schöfer freigesprochen.

2) Die Tagelöhner Martin Wänd aus Waldmichelbach und Karl Kleiner von Waldhof verurtheilten am 18. Sept. d. J. aus Anlaß ihrer Entlassung vom Militär im „Tonnenbaum“ auf dem Waldhof eine ansehnliche Keilerei, bei der sie durch Hirbe und Wiber mit Biergläsern ihre selbstliche Schmeiß in etwas unangemessener Weise zum Ausdruck brachten. Vom Schöffengericht zu 8 Wochen und 3 Wochen Gefängnis verurtheilt, legten sie Berufung ein, wurden aber in Anbetracht ihrer Straffloßheit damit zurückgewiesen.

3) Die Erbarbeiter Franz K r e i b e r t und Jakob S c h e i d e l von Imbsach überboten auf einem Lohnzettel der Annaoustrina J. Großeltinger u. Cie. den ihnen zur Last geschriebenen Vorshußbetrag von 7 6 M in 1 M 50 J, um und erscheinelten sich auf diese Weise ein Plus von M 350. Urtheil: je 3 Wochen Gefängnis.

4) Der Werkmeister Ernst Kadenbach in Reisk entließ die Frau des Fabrikarbeiters Wilhelm Krupp wegen schlechter Arbeit. Aus Rache wurde er dafür von Wilhelm Krupp, dessen Vetter Adam Krupp und dem Fabrikarbeiter Franz Krupp 2 e p p überfallen und schwer verprügelt. Das Schöffengericht verurtheilte Wilhelm Krupp zu 2 Wochen, Adam Krupp und Franz Krupp zu je 1 Woche Gefängnis. Die Berufung der beiden Letzteren wurde verworfen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Tommaso Salvini, der größte italienische Schauspieler, trat dieser Tage auf der Bühne des Alexanders-Theaters in Petersburg unter Mitwirkung der russischen Hoftruppe als Othello auf und boite einen beispiellosen Erfolg. Salvini ist trotz seiner 71 Jahre noch immer der beste Othello, den man sich denken kann. Die Hölzer scheinen ihm ihr köstliches Geschenk verlihen zu haben: dauernde Jugend nicht nur des Weibes und der Seele, sondern auch des Körpers. Er spielte den Othello wie in seinen Jugenjahren: ohne alle Gefährlichkeit, ohne das mindeste böse Versehen. Die Würde und Geschmeidigkeit der Bewegungen, die sonore Stimme, die edle und zugleich schlichte Diktion erregten Bewunderung. Das Spiel war ein greiner Spiegel der menschlichen Seele, durchsichtig klar in der Ausführung und überreich an eigenartigen Nuancen. Trotz der um das Dreifache erhöhten Preise war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt; der einmüthige Beifall legierte sich von Akt zu Akt, so daß der Künstler endlose Male vor der Rampe erscheinen mußte. Unmittelbar nach Schluß der Vorstellung fand auf der Bühne eine Feiern zu Ehren Salvini statt. Herr Danzow hielt eine begeisterte Ansprache an den „genialen, hehren Lehrer“ und die Damen Stamma und Schuleria überreichten ihm einen silbernen Lorbeerkranz. Salvini dankte in bescheidenen Worten, worauf das Publikum wiederum in endlosen Jubel ausbrach.

Pietro Mascagni ist der Held eines großen Standaß geworden, der sich dieser Tage in Pescara auf offener Straße abgespielt hat. Mascagni war von Benedic nach Pescara zurückgekehrt, um dem Begräbniß des Verordnungspräsidenten des Conservatoriums Rossini beizuwohnen. Bei der Rückkehr von der Leichenfeier beegnete Mascagni den Bürgermeister von Pescara, Signor Cardinali, mit dem der Maestro das häufig erörterte Zerwürfniß geholt hat. Mascagni stellte den Bürgermeister vor Rede und überhäufte ihn mit Vorwürfen und Schimpfwörtern. Der Bürgermeister tief einen Schatzmann herbei und veranlaßte die Entfernung Mascagnis, gegen den er überdies Klage

macht zusammen 400 Milliarden, während Nordamerika deren etwa 700 Milliarden besitzt. Bei der jetzigen Förderung würden die Kohlen zuerst in Oesterreich-Ungarn ausgehen, demnächst in Frankreich und in Belgien, und zwar wäre das in längstens 400 bis 500 Jahren zu erwarten; dann käme in 600 bis 700 Jahren England an die Reihe und in 1200 Jahren träte dieser Fall in Deutschland ein. Jedes Jahr erdringt aber den Beweis, daß die Kohlenförderung zunimmt. Es ist eine sehr mächtige Schätzung, wenn man annimmt, daß sich dieselbe bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auf eine halbe Milliarde Tonnen in Europa gehoben haben wird. Bei diesem Verbrauch wäre aber Europa schon in 800 Jahren mit seinen Vorräthen gänzlich fertig.

Alle dorgenannten Zahlen beruhen aber auf der Voraussetzung, daß der Geologie keine bedeutenderen Kohlenlager mehr unbekannt geblieben sind und daß der Abbau in der Tiefe an der jetzigen Grenze Halt machen wird. Beides ist unzutreffend. Selbst die obersten Schichten der Erdrinde sind uns erst höchst unzulänglich bekant, und das Schicksal des Wiener Geologen und Bimetallisten Suß, der ein baldiges Verlegen der Goldlager in Wälschti stellte und sehen mußte, daß die Goldproduktion wenige Jahre darauf ungeheuer zunahm, kann sich mit Modifikationen wiederholen. Zweitens wird man aber die Schächte noch viel tiefer in die Eingeweide der Erde hinabtreiben; der Betrieb wird dadurch allerdings gefährlicher, weil dann schlagende Meiler in größerem Maße aufstelen, und die Produktionskosten nehmen zu. Aber ausführbar ist es mit den modernen Hilfsmitteln, mindestens 600 Meter tiefer, als es bisher geschah, Bergbau zu treiben.

Vielleicht ist dies aber zu dem Zeitpunkt, wo die Kohlen zu Ende gehen werden, nicht mehr nöthig. Denn andere Naturkräfte, welche Luft und Wärme und Energie spenden, sind genug vorhanden. Es kommt nur darauf an, sie dem Menschen dienlich zu machen und in diesen Problemen macht der Erfindungsgeist ja täglich Fortschritte.

erhaben hat. In seiner Eigenschaft mit der päpstlichen Verwaltung von...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Wiesbaden, 1. März. Die Großherzogin von Baden ist heute Mittag zum Besuche der Frau Prinzessin Luise von Preußen eingetroffen.

* Stuttgart, 1. März. Zwei schweizerische Studenten von hiesigen Polytechnikum wurden wegen Zweikampfs von der hiesigen Strafkammer zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Pfungstadt, 1. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Kommerzienrath Justus Ulrich, Mitinhaber der bekannten Bierbrauerei des Justus Hildebrandt, ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben.

* Hamburg, 1. März. Prinz Heinrich ist um 11 Uhr 35 mit dem Hofmarschall Frhrn. v. Seendorff und dem Adjutanten v. Wilsleben auf dem Dammtorbahnhof eingetroffen, und von den Senatoren, sowie dem Präsidenten der Handelskammer und dem Vertreter des Vereins der Hamburger Rueder empfangen worden.

* Budapest, 1. März. (Hess. Ztg.) Mehrere Blätter verzeichnen heute die Nachricht, daß auswärtige Amt beabsichtige, die chinesische Hafenstadt Tsching als Kolonie zu erwerben, dort eine Eisenbahn zu erbauen und sie mit der italienischen Eisenbahn in Verbindung zu bringen.

* Prag, 1. März. Die Lage in den einzelnen Bergrevieren hat sich etwas gebessert. Bei dem Barbaraschacht wurden gestern Abend drei scharfe Schüsse abgegeben.

* Paris, 1. März. Figaro zu Folge empfängt Präsident Roubei am Samstag den Abgesandten McKinley's, Thomson, welcher Loubet eine zum Gedächtniß Lafayettes geprägte Medaille überreichen soll.

* Konstantinopel, 1. März. Wie dem Korrespondenten der „Hess. Ztg.“ mitgeteilt wird, erstrebt Rußland bei seinen erweiterten Forderungen wegen der Eisenbahn nichts Geringeres, als ein Protektorat über das ganze Kleinasien.

Der Burenkrieg.

* London, 1. März. General Buller telegraphirt: General Dundonald ist mit den Natal-Carabinieren in Ladysmith gestern Abend eingetroffen. Ich bin auf dem Wege nach Melthorpe.

* London, 1. März. Die Depesche General Buller's lautet ausführlicher: Dundonald ist mit den Natalcarabinieren und einem kombinierten Regiment vergangene Nacht in Ladysmith eingerückt.

* London, 1. März. Eine Depesche Lord Roberts von Paardeberg vom 28. d. d. sagt: Auf die Nachricht, daß die Buren Collesberg geräumt haben, sandte General Clement Truppen zur Befestigung von Collesberg-Junction aus.

* London, 1. März. Die Morgenblätter melden aus Kapstadt vom 27. Febr.: Ritchener befindet sich in Krundel. Die Buren gehen in der Richtung auf Norwalspont zurück.

* Paardeberg, 28. Febr. (Reutermeldung.) Hier verlautet, daß im Südwesten eine starke Burenfreimacht steht.

* Randburg, 28. Febr. (Reutermeldung.) General Clement rückte heute früh in Collesberg ein. Es wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet.

Deutscher Reichstag.

(157. Sitzung vom 1. März.)

Am Bundesratspräsident Staatssekretär Graf Bülow. Der Reichstag begann die zweite Beratung des Etats des kaiserlichen Hofes...

manifest sein Willens zur Konferenz gefaßt worden und Leschten der Wissenschaft, die kriegerisch gestimmt waren. Man hat an maßgebender Stelle gedehnt, für den Frieden sei der beste Schutz ein starkes Heer.

Staatssekretär Graf Bülow: Ich gestehe, daß ich nicht erwartet habe, daß die Haager Konferenz in so eingehender und umfassender Weise zur Sprache gebracht würde.

Ich bin dem Vordränger aber dankbar, daß er mir Gelegenheit gibt, auf Grund unseres Materials über unsere Stellung zur Haager Konferenz und unsere Haltung dabei alle nur möglichen Aufschlüsse zu geben.

Mannheimer Handelsblatt.

Konvaleszenz der Mannheimer Effektenbörse vom 1. März.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Wänschen, and Obligations. Lists various securities and their prices.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including wheat, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including sugar, coffee, and other goods.

Konvaleszenz der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 1. März.

Table listing various commodities and their prices, including wheat, oil, and other goods.

Mannheimer Marktbericht vom 1. März.

Stroh per Ztr. M. 1.75 bis M. 2.80. Heu M. 8.00 bis M. 8.50. Kartoffeln M. 5.00 bis M. 4.00 per Ztr.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Frankfurt a. M., 1. März. (Effektenbörse.) Anfangscourse, Kreditaktien 256.50, Disconto-Commandit 198.50, Staatsbahn 141.50, Lombarden 29.80, Gotthardbahn 148.80, Bochumer 276.50, Gelsenkirchen 274.00, Harpener 231.40, Sibirien 241.80, Sautabütte 274.00, Cuxhaven 274.00, ungar. Goldrente 274.00, spanier 274.00, Mexikaner 274.00, Tendenz: fest.

W. Berlin, 1. März. (Telegr.) Effektenbörse. Die Börse eröffnete auf die Meldung von dem Gange von Ladysmith in feiter Haltung.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Neuport, 28. Februar. Schlussnotierungen:

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Chicago, 28. Februar. Schlussnotierungen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Frankfurter Börse. Schluss-Curse.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Wänschen.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

